

Das schöne Baselland

Autor(en): **Hindermann, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **30 (1965)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das schöne Baselland

Von *Philipp Hindermann* (1796—1884) ¹

Baselland, du schöne Flägg!
Hesch im Vorrot Schnitz und Spägg ²,
Hesch e Luft so frisch und rein,
Krutköpf au in jeder Gmein;
Hesch vill Bärg und schöni Matte,
In de Dole grossi Ratte;
De bisch unverglychli schön,
Aber nur für die wo sehn.

Baselland, wie gfallsch den eim!
Hesch vill Obscht- und Tannebäum,
Hesch au Dörfer mehr as Stedt,
Fädre vo de Gäns im Bett:
Hesch e grossi Wasserfalle ³,
Machsch die schönschten Ankeballe;
Wasser hesch, das eim erfrischt,
Un e mänge schlimme Chrischt ⁴.

De hesch Äcker gross und feisst,
Un e Bärg, dä Belche ⁵ heisst;
Hesch e Spittel ⁶ fascht wie neu,
Und zum Metzge schweri Säu.
Wyber hesch gar schöni, tolli,
Wachberi Hünd und Chatzerolli ⁷;
Hesch vill Chüe und Ochse noch
Und im Hauestei e Loch ⁸.

Baselland, so lieb und wärt,
Dyni Geisse trage Bärt;
De hesch mängi hohi Flue,
Bueben ohne Strümpf und Schue;
Hesch in Prattelen en Ängel ⁹,
Prügelholz und Wällebängel;
Wise hesch, im Summer grünen,
Menschen au, die stärke müen.

In dym Land hesch mänge *Hans* ¹⁰,
Hie und da e dummi Gans;
Hesch au mängi schöni Brut,
Gumpistöpfel ¹¹ im Surchrut.
Schungge hesch und Brotklappmässer ¹²,
Do kei einzige Profässer,
Dorfür aber im Revier
Villi Schöf und anderi Tier.

Schön bisch, Ländli, das isch wo hr!
 Hesch zwöf Monet im e Johr;
 Räbe hesch au wunderschön,
 Änte, die ins Wasser gehn;
 Hesch au villi alti Schlösser,
 An de Güllewäge Rösser,
 Hesch en Ysebahn dur s Land,
 Kälber au im beschte Stand.

Und dy Hauptstadt, schön und gross
 Het zwor nur en einzgi Stross ¹³,
 Aber do sind Läden dra,
 Wo me Täsche ¹⁴ kaufe ka;
 Und im Lieschtler Zuchthus ¹⁵ inne,
 Findes d Choschtlyt ordli dinne,
 s syg e heimeligi Stell
 Me könn use wenn me well.

Doch du hesch, o Baselbiet,
 Nit nur Lieschtel, das jetzt blüet,
 Hesch e Gälterhindertal ¹⁶,
 Und derby e Wasserfal ¹⁷;
 Hesch no Bäder au für d Wyber,
 Wo me wäsche ka d Fünflyber ¹⁸;
 Hesch e *Buebedorf* kei kleis,
 Doch für d *Maitli* hesch e keis.

Du lieb Ländli hesch no vil,
 Das di Brüemt macht bis zuem Nyl!
 Reizend schön isch dy Natur,
 Und verschlagen isch der Bur ¹⁹;
 Dyni Fälder ziert der Säge,
 Pflätternass isch au dy Räge;
 Kurz, schön Ländli, wär di sicht,
 Lacht voll Liebi dir ins Gsicht.

¹ Aus «Humor und Ernst», Gedichte von Philipp Hindermann, Lehrer. 4 Bändchen, Basel 1866/87. Bd. 3, S. 93 f. Die Familie Hindermann stammt aus dem aargauischen Beinwil und wurde 1833 in Basel eingebürgert. Sie gehörte der Brüdergemeinde an. Der in Basel geborene Philipp besuchte die Schule dieser religiösen Gemeinschaft, wurde aber früh daraus entlassen, da er vom Vorsteher als nicht bildungsfähig beurteilt wurde. Der aufgeweckte Knabe, für seine pietistische Umgebung wohl zu kritisch und lebhaft, sollte Schuster werden. Er hatte aber mehr Lust nach geistiger Beschäftigung und trat eine Schriftsetzerlehre an. Der tägliche Umgang mit Büchern und wissenschaftlichen Arbeiten führten ihn zum Entschluss, Lehrer zu werden. Durch intensives Selbststudium, den Besuch der Kurse der «bildenden Gesellschaft» und der Vorbereitungskurse für das Lehramt eignete sich Hindermann die notwendigen Kenntnisse an. Zunächst gründete er 1829 eine Privatschule in Kleinbasel, wurde aber schon 1831 zum Unterlehrer der Knabenschule zu St. Theodor gewählt. Dort unterrichtete er, bis ihn ein Augenleiden 1864 zwang, vorzeitig zurückzutreten. «Was er in dieser langen Zeit als fröhlicher Gesellschafter und als Dichter in verschiedenen Kreisen und bei verschiedenen Anlässen (z. B. Gryfenmäli) gewirkt und geleistet, davon wissen seine zahlreichen Freunde und Bekannte genugsam zu erzählen. Sein übersprudelnder Humor war unerschöpflich und trotz verschiedener Schicksalsschläge war er doch immer heiteren Mutes.»

Einen Beweis dieses Humors, der selbst durch den Verlust des Gesichtes sich nicht trüben liess, gibt uns der Auszug eines Briefes an seinen Freund Buchhändler Weber in Leipzig (1869), worin er demselben diesen Verlust mit folgenden Versen anzeigt:

«Denn von zwei Augenfensterlein
Schlug mir das Schicksal *eines* ein;
Nun ist das andre doppelt lieb,
Das mir zum Sehen übrig blieb.
Jetzt geht's mir, wie's dem Geizhals geht,
Der hungrig vor dem Geldsack steht,
Und Taler einschiebt Zug um Zug:
Wir sehen beide nicht genug!»

Ph. Hindermann starb im hohen Alter von 87 Jahren. — Das obenstehende Gedicht über Baselland war auch auf der Landschaft sehr verbreitet und beliebt. Der Dichter besingt mit muntern Versen, die mit harmlosen Anzüglichkeiten auf das Verhältnis von Stadt zu Land, auf die Trennungs- und Revisionskämpfe gespickt sind, die Schönheiten unseres Ländchens.

- ² «Schnitz und Späck», ein beliebtes Baselbieter Menu anno dazumal. Siehe den Aufsatz «Alte Baselbieter Menus» in BHBL 1956, S. 91 f.
- ³ Die «Wasserfalle», Passweg über das Chäppeli (1010 m), an den Höfen Vordere und Hintere Wasserfallen vorbei, das Wahrzeichen von Reigoldswil.
- ⁴ «e mänge schlimme Chrischt», vielleicht Hinweis auf die Zeit der Rollerevision oder des beginnenden Kulturkampfes, als die Leidenschaften des Volkes hoch gingen.
- ⁵ «Belche», der Baselbieter Aussichtsberg (1098,9 m). Vgl. den Aufsatz «Belchen oder Bölchen» in BHBL 1955, S. 350 f.
- ⁶ «Spittel» bezieht sich auf das 1854 erbaute «Spital» (heute Pfrundhaus) in Liestal. Das weiter südlich gelegene Krankenhaus konnte 1877 bezogen werden.
- ⁷ «Chatzerolli», Rolli, Maudi = Kater. Wahrscheinlich Bezugnahme auf Regierungsrat Christoph Rolle, der durch ermordete Kater, die man in verschiedenen Ortschaften aufgehängt fand, geängstigt wurde. Siehe Oeri A., Der Revisionsgeneral Rolle. 2. A. Basel 1936, S. 40.
- ⁸ Alter Hauensteintunnel bei Läfelfingen, 2495 m lang, eröffnet im Mai 1858.
- ⁹ «Gasthof zum Engel» in Pratteln, mittelalterliche Taverne, im 17. Jahrhundert «wohlgehendes altes und berühmtes Wirtshaus». 1959 abgebrochen, an seiner Stelle neues Gasthaus, das 1965 eröffnet wird. Vgl. Zeugin E., Die Flurnamen von Pratteln. 2. A., 1960, S. 41 f.
- ¹⁰ «Hans, Johannes», um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch häufiger Vorname im Baselbiet.
- ¹¹ «Gumpistöpfel», nach G. A. Seiler, Die Basler Mundart, Basel 1879, S. 155: in Sauerkraut (oder Wasser) eingelegte Aepfel. Gumpist, aus lateinisch compositum, Gemenge von Kraut, Rüben und Aepfel, zum Gären eingelegt in «Stand» aus Eichenholz.
- ¹² «Brotklappmesser» = Dolchmesser mit Stellvorrichtung. Eine solche Waffe wurde vom Revisionsgeneral Christoph Rolle im Streit mit Jonas Ballmer verwendet und spielte im anschliessenden Strafprozess eine entscheidende Rolle.
- ¹³ Das alte Städtchen Liestal besitzt als Hauptstrasse die Rathausstrasse, die parallel laufenden Kanonen- und Mühlegasse sind Gassen.
- ¹⁴ «Täsche». Der Neckname der alten Liestaler war «Täscheblätzer». Siehe «Scherznamen der Baselbieter Gemeinden» in BHBL 1958, S. 185 f.
- ¹⁵ Zuchthaus oder Strafanstalt des Kantons Baselland in Liestal, erbaut zwischen 1870 und 1880.
- ¹⁶ «Gälterchindertal», Erinnerung an das in den Basler Wirren stadttreue Gelterkinden.
- ¹⁷ «Wasserfal» bei Gelterkinden, bezieht sich wohl auf den «Giessen» im Eital unterhalb Zeglingen. Das Eital mündet bei Gelterkinden in das Ergolzthal.
- ¹⁸ «Fünflyber», Hinweis auf das Reigoldswiler-Fünflybertal, das in den Basler Wirren zur Stadt hielt.
- ¹⁹ «und verschlagen isch der Bur». Bauernschlaueheit machte schon zur Zeit der alten Landschaft Basel den «Gnädigen Herren und Oberrn» die Herrschaft gelegentlich nicht leicht. Der Ausdruck kann sich auch auf die dreissiger Wirren beziehen, als die Stadt den ungestümen Widerstandsgeist der ehemaligen Untertanen zu spüren bekam.